

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1980
NNU	49	119 – 129	Verlag August Lax

# Untersuchung eines Grabhügels in der Gemarkung Leschede, Gemeinde Emsbüren, Ldkr. Emsland

Von

Friedrich-Albert Linke

Mit 6 Abbildungen

## Zusammenfassung:

*Die Untersuchung eines Grabhügels bei Emsbüren, Gemarkung Leschede, Ldkr. Emsland, erbrachte zwei Brand- und vier Körperbestattungen der älteren Bronzezeit. Ca. 250 m weiter nördlich wurde eine Urnenbestattung mit Beigaben der frühen Eisenzeit geborgen.*

## Vorbemerkung

In der Zeit vom 16. 03. bis 07. 04. 1977 wurde in der Gemarkung Leschede, Gemeinde Emsbüren, Ldkr. Emsland (früher Ldkr. Lingen), ein Grabhügel untersucht. Die Ausgrabung wurde durch den fortschreitenden Sandabbau einer Sandgrube notwendig. Gleichzeitig konnte in einem zur Kultivierung anstehenden Gelände eine Urnenbestattung geborgen werden.

Die Untersuchungen wurden vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt, Dezernat für Denkmalpflege — heute Institut für Denkmalpflege —, Hannover, unter der Leitung des Verfassers und der wissenschaftlichen Betreuung von Dr. H.-G. Peters durchgeführt.

## 1. Grabhügel

### Topographie und Zustandsbeschreibung

Der Hügel lag auf der höchsten Kuppe eines flachen Rückens zwischen dem Moorgebiet der Engdener Wüste und der Emsniederung (TK 25 Nr. 3509 Lingen (Ems), r 2586250, h 5809650) (*Abb. 1, 1*). Weitere vier auf dem Geländerrücken kartierte Grabhügel deuten auf eine ehemals wohl größere Gruppe hin.

Die Abbruchkante der nordwestlich liegenden Sandgrube befand sich nur wenige Meter vom Hügelfuß entfernt. Bei den Vorbereitungsarbeiten zum weiteren Abbau war der Nordwestteil des Hügels bis auf den anstehenden Sand abgeschoben worden. Bei diesen Arbeiten wurde auch der Hügelfuß im Südwesten und Süden in Leidenschaft gezogen. Über dem Hügelzentrum zeichnete sich der große Trichter ei-

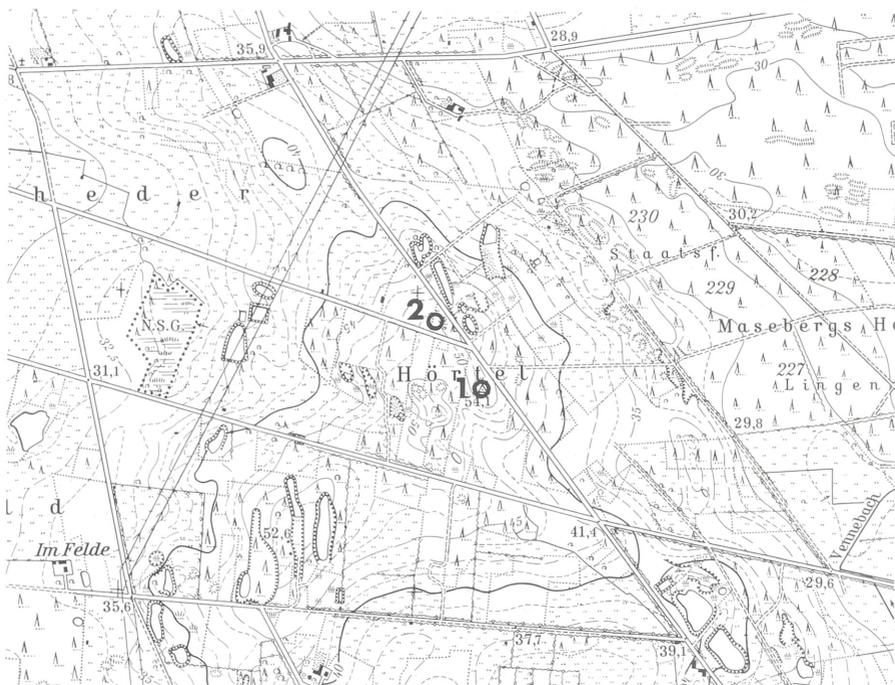


Abb. 1

Leschede, Gemeinde Emsbüren, Ldkr. Emsland.

Ausgrabung 1977.

1: Lage des Grabhügels. 2: Lage der Urnenbestattung.

Grundlage: Topographische Karte 1:25 000, Blatt 3509, Lingen (Ems), Ausgabe 1979.

Vervielfältigt mit Erlaubnis des Herausgebers:

Niedersächsisches Landesverwaltungsamt — Landesvermessung B 5 — 621/80.

ner früheren Eingrabung mit einem Durchmesser von 7,00 m ab. Weitere Störungen wurden durch den Einbau eines trigonometrischen Punktes verursacht. Der Resthügel war mit einer dichten Grasnarbe bedeckt und stark von Tierbauten durchwühlt. Baumstümpfe deuteten auf einen ehemals lockeren Kiefernbestand hin (Abb. 2).

#### Durchführung der Grabung

Parallel zur abgeschobenen Nordwesthälfte des Hügels wurde ein durchgehender Nordost-Südwest-Steg angelegt, von dem ein zweiter Steg vom Hügelzentrum im rechten Winkel nach Südost verlaufend den Hügelrest in einen Ost- und einen Südsektor unterteilte.



Abb. 2  
Leschede, Gemeinde Emsbüren, Ldkr. Emsland.  
Ausgrabung 1977 — Grabhügel von Osten.



Abb. 3  
Leschede, Gemeinde Emsbüren, Ldkr. Emsland.  
Ausgrabung 1977 — Südostprofil von Norden.

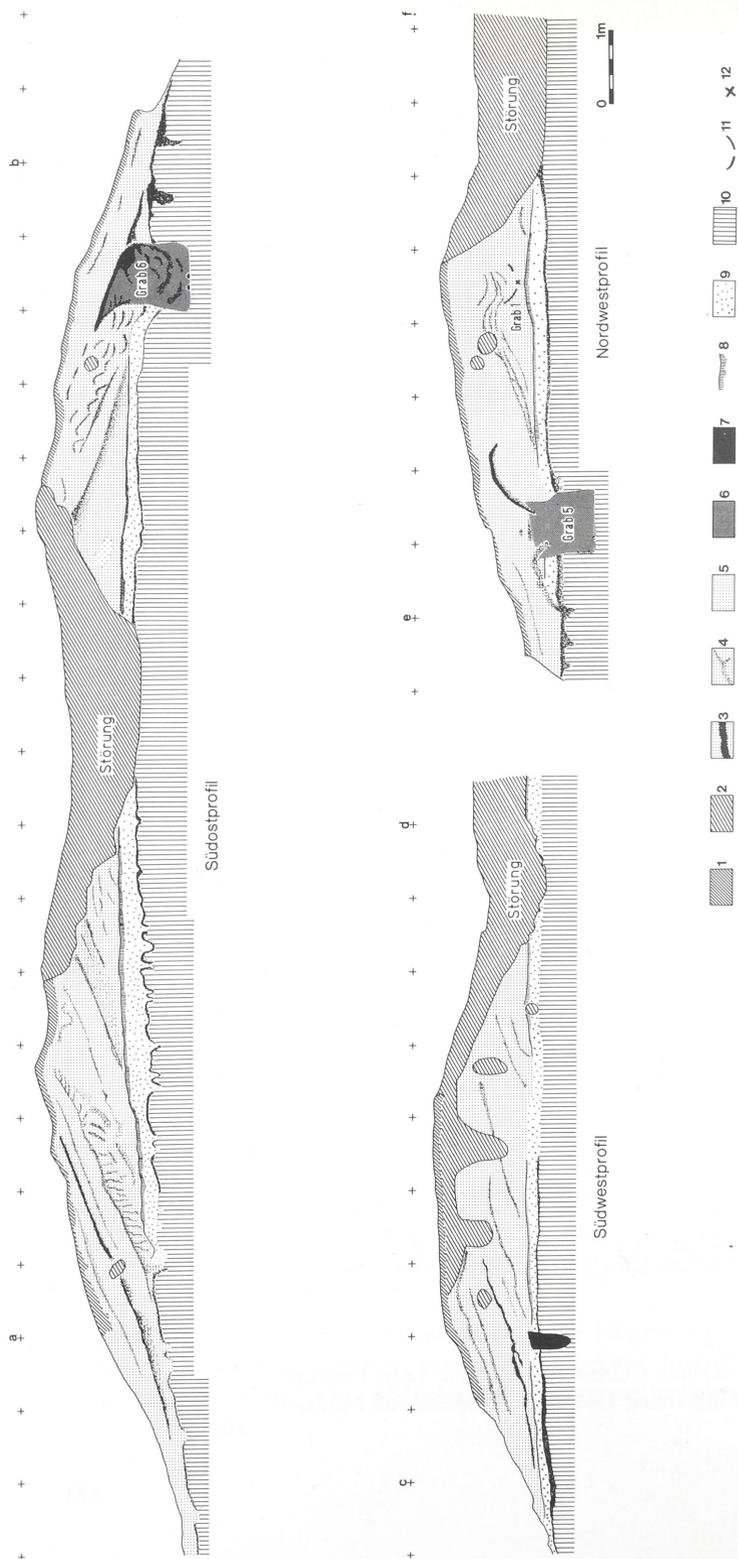


Abb. 4

Leschede, Gemeinde Emsbüren, Ldkr. Emsland.

Ausgrabung 1977 — Profile des Grabhügels.

1: Bewuchszone. 2: Störung. 3: Ortstein. 4: Humose Bänder.

5: Hügelaufschüttung. 6: Grabgrube. 7: Pforten. 8: Alte Oberfläche.

9: Bleichsand. 10: Anstehender Boden. 11: Holzverfärbung. 12: Knochenbrand.

M. 1:100.

## Befunde

### *Hügelaufbau*

In dem vollständigen Südostprofil des Resthügels (*Abb. 3*) dominierte der Trichter der Eingrabung, die durch die gut erkennbare alte Oberfläche mit deutlicher Podsolierung bis in den anstehenden kiesigen Sand hinunterreichte und dort eine Breite von 2,00 m aufwies. Innerhalb der noch 1,00 m hohen Aufschüttung, bestehend aus Sanden unterschiedlich starken Humusgehaltes, zeichneten sich dunkle, die Hügelwölbung begleitende Bänder ab. Eine Aussage über verschiedene Bauphasen war durch die weitgehende Störung der Schichtzusammenhänge nicht möglich (*Abb. 4*).

Die Hügelaufschüttung wies mit Ausnahme einer Zone deutlicher Plaggenschichtung im Südwestteil des Hügels einen geringen, aber gleichmäßigen Kiesanteil auf.

Die Hügelform wurde durch eine sekundäre Ortsteinbildung deutlich wiedergegeben. Das Humusband der zugehörigen Hügeloberfläche war in den dicken aufliegenden Schichtpaketen, die durch Erosionsumlagerungen sowie dem Aushub der Eingrabungen gebildet worden waren, nicht zu erkennen. Der Hügel dürfte einen Durchmesser von 15,00 m gehabt haben. Am Hügelfuß konnten zehn Pfostengruben nachgewiesen werden (*Abb. 4 und 5*). Die Ursachen der Lückenhaftigkeit dieses Befundes liegen in der starken Durchwurzelung dieses Bereiches sowie in den jüngst entstandenen Störungen durch das Abschieben der Humusdecke. Eine Aussage, ob es sich bei den locker stehenden Pfosten um einen einfachen oder doppelten Kreis handelte, war nicht möglich. Ein Versuch der Klärung in den bereits abgeschobenen Flächen blieb ohne Erfolg.

### *Bestattungen*

Während das Zentrum des Hügels mit der Zentralbestattung vollständig zerstört war, konnten in dem erhaltenen Hügelrest zwei Brandbestattungen und vier Körperbestattungen nachgewiesen werden (*Abb. 5*).

#### Grab 1

Die Bestattung wurde auf der alten Oberfläche ca. 3,00 m südwestlich des Hügelzentrums vorgenommen. Es handelte sich um einen Baumsarg von 1,00 m Länge mit eingestreutem Knochenbrand, dessen Holzsubstanz sich relativ gut erhalten hatte. Die Bestattung war beigabenlos. Das Profil oberhalb des Sarges zeigte in den ungestörten Bereichen leicht absackende, aber durchgehende Schichtlinien (*Abb. 4*).

#### Grab 2

Bestattung 3,00 m südöstlich des Hügelzentrums, bestehend aus Knochenbrand und Holzresten. Es dürfte sich um eine Bestattung in gleicher Art wie Grab 1 gehandelt haben. Weitergehende Befunde waren durch die unmittelbar über der Bestattung niedergebrachte Eingrabung und Tierbauten zerstört. Innerhalb des Knochenlagers befanden sich vier Stücke gebrannten Flintes.

#### Grab 3

Beigabenlose, von der Hügeloberfläche aus vorgenommene Körperbestattung in Süd-Nord-Richtung. Die unteren Extremitäten waren als Schatten zu erkennen, Teile des linken Unterschenkels waren als Knochensubstanz erhalten. Sargverfärbungen konnten nicht erkannt werden. Die Grabgrube reichte 0,95 m unter die alte Oberfläche.

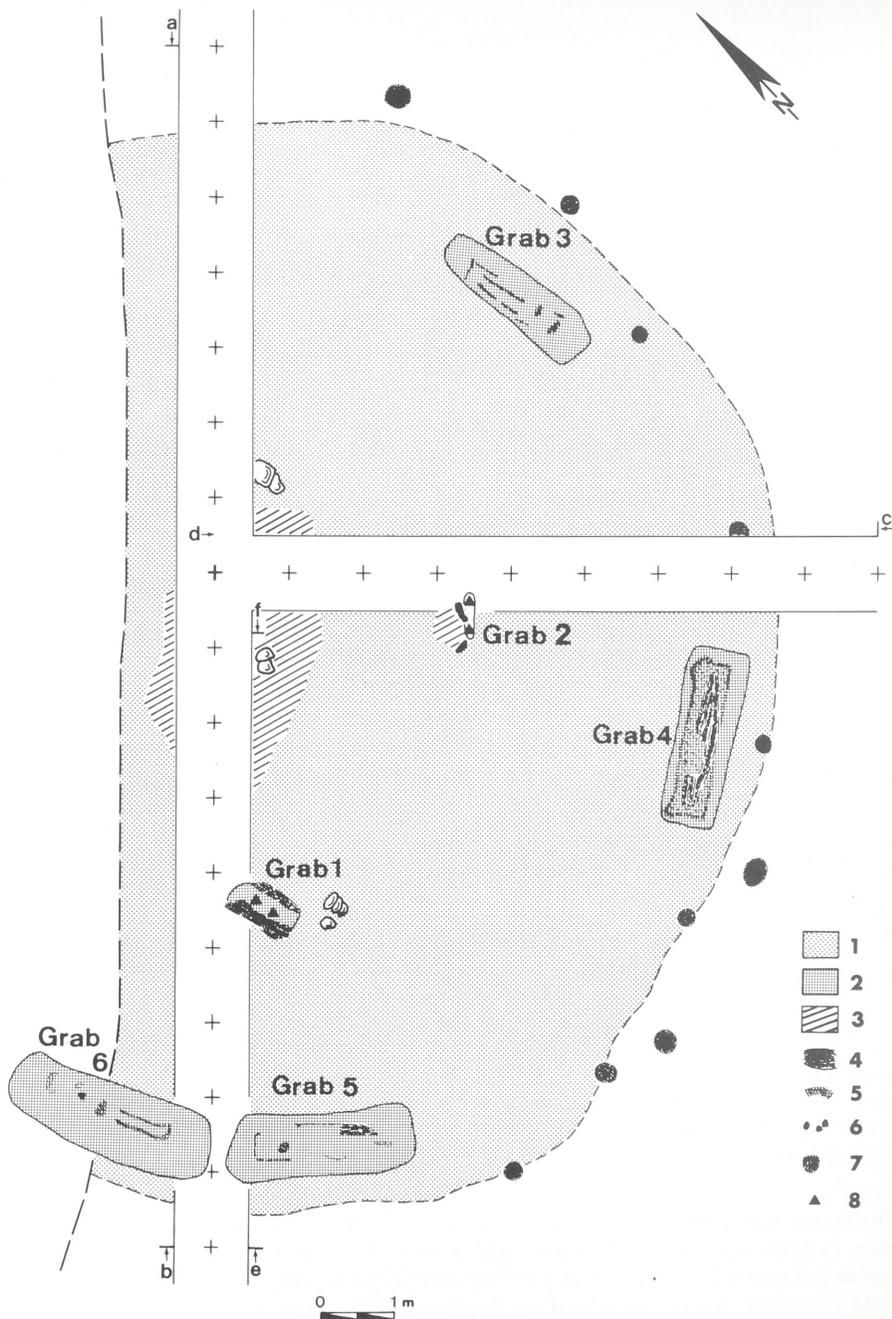


Abb. 5

Leschede, Gemeinde Emsbüren, Ldkr. Emsland.

Ausgrabung 1977 — Planum des Grabhügels.

1: Hügelbasis. 2: Bestattung. 3: Störung. 4: Holzverfärbung.  
5: Leichenschatten. 6: Holzkohle. 7: Pfostenverfärbung. 8: Knochenbrand.

M. 1:100.

#### Grab 4

Beigabenlose, von der Hügeloberfläche aus vorgenommene Körperbestattung, auf die nur noch Reste des Sarges hindeuteten. Hinweise auf die Bestattungsrichtung waren nicht vorhanden. Die Grabgrube reichte 0,98 m unter die alte Oberfläche.

#### Grab 5

Beigabenlose, von der Hügeloberfläche aus vorgenommene Körperbestattung. Der Leichenschatten der Nordwest-Südost vorgenommenen Beisetzung war nur fragmentarisch erhalten. Das Vorhandensein eines Sarges konnte an schwachen Verfärbungen nachgewiesen werden. Die Sohle der Grabgrube lag 0,80 m unter der alten Oberfläche.

#### Grab 6

Beigabenlose, von der Hügeloberfläche aus vorgenommene Nordnordwest-Südsüdost ausgerichtete Körperbestattung. Die unteren Extremitäten waren als Leichenschatten deutlich zu erkennen. Teile des rechten Unterschenkels wiesen Knochensubstanz auf. Hinweise auf einen Sarg waren nicht vorhanden. Die Grabgrube reichte 0,65 m unter die alte Oberfläche.

Die Ausdeutung der Brandbestattungsbefunde (Grab 1 und 2) ergab die Fragestellung einer Ein- oder Zweiphasigkeit des Hügels. Die Schichten über Grab 1 zeigten eindeutig eine Überhügelung der auf der alten Oberfläche niedergelegten Bestattung. Aus den oben genannten Gründen ließen die Befunde keine Aussage über die Zeitgleichheit von Grab 1 und 2 zur Zentralbestattung zu. Vielleicht erfolgten sie am Hügelfuß, und es fand eine zweite Überhügelung statt.

#### Funde

Neben den schon erwähnten gebrannten Flintbruchstücken in Grab 2 wurde im Bereich der alten Oberfläche unter der Hügelerschüttung bei Nordost-Südwest 9,00 m, Südost-Nordwest 11,10 m ein Klingenbruchstück mit retuschiertes Schneide gefunden (*Abb. 6,4*). Am Rande des Hügels außerhalb des Pfostenkranzes lagen einige Wandscherben eines Gefäßes. Eine genaue Datierung dieser Scherben ist kaum möglich. Wahrscheinlich handelt es sich um Reste einer eisenzeitlichen Nachbestattung.

#### Auswertung

Durch die völlige Zerstörung der Zentralbestattung und die auffallende Fundarmut können zur zeitlichen Einordnung nur die Grabungsbefunde, hier im besonderen die Pfosten und das Nebeneinander von Brand- und Körperbestattungen, herangezogen werden.

Deutliche Parallelen zu dem Grabhügel von Leschede hat GLASBERGEN aus den nördlichen Niederlanden veröffentlicht. Er datiert vergleichbare Brandbestattungen in die mittlere Bronzezeit (1954, 140). Unter seinem Typ 3 faßt er Grabhügel mit einfachem, weit gesetztem Pfostenkranz zusammen, die ebenfalls Brandbestattungen und tangential Körperbestattungen aufweisen (1954, 19 ff.). Er datiert die „Familiengrabhügel“ — ein Begriff, den WEGEWITZ (1949, 143) für Hügel der Periode II im Niederelbegebiet mit Körper- und Brandbestattungen benutzt, — in der Masse in die Perioden II und III, eine Datierung, zu der auch BUTLER (1979, 32—33, *Abb. 5*) für vergleichbare Anlagen kommt.

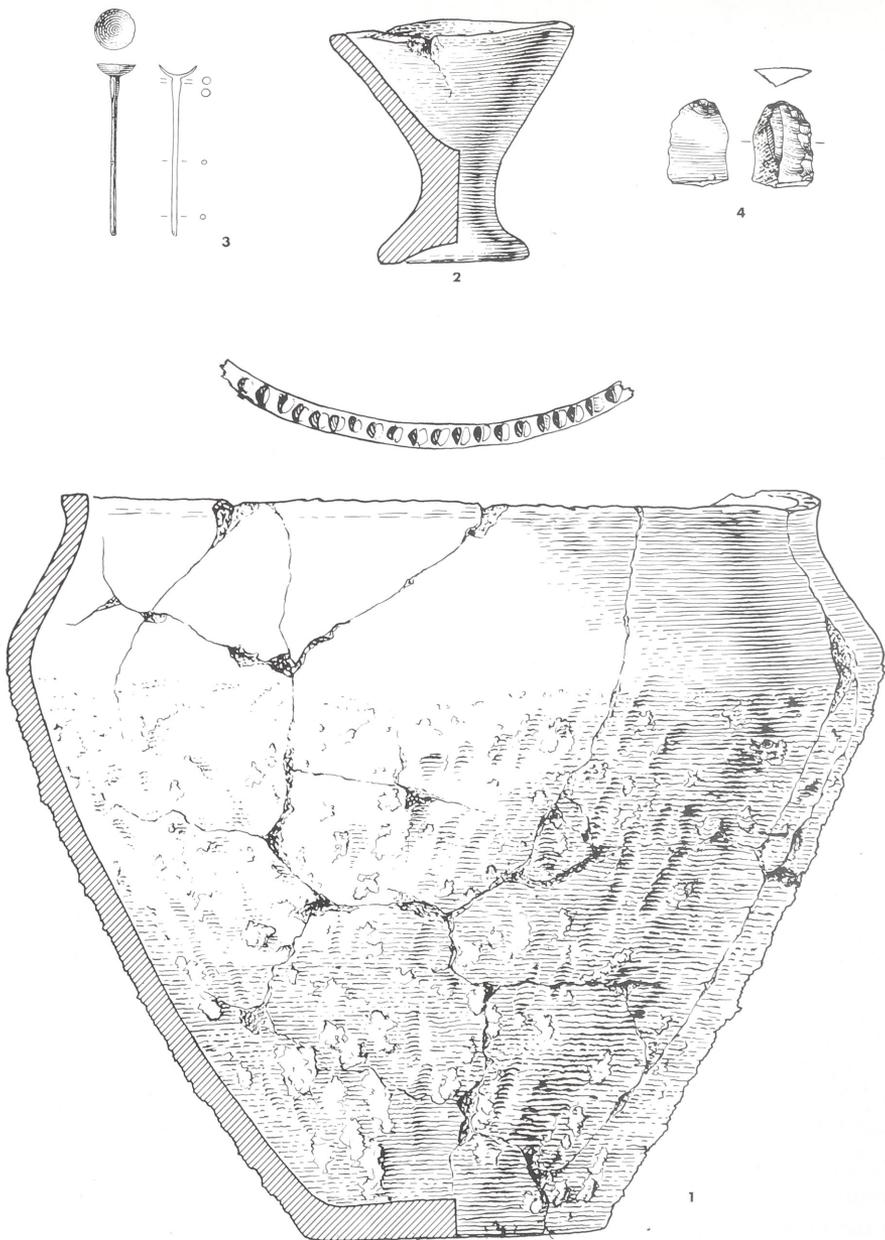


Abb. 6  
 Leschede, Gemeinde Emsbüren, Ldkr. Emsland.  
 Ausgrabung 1977.  
 1—3: Funde aus Urnenbestattung. 4: Flintgerät aus Grabhügel.  
 M. 1:3.

Ein ähnlicher Grabhügel, der Zweiperiodenhügel von Elp, wird von WATERBOLK (1962, 11) ebenfalls in die ältere Bronzezeit gestellt. Die Grabungsbefunde weisen auf Brandbestattungen folgende Körperbestattungen auf, ein Befund, den auch C. AHRENS (1966, 88) aus einem Grabhügel der Periode III veröffentlichte. Durch Vergleich mit den datierten Anlagen — besonders mit denen in den Niederlanden — dürften die nachgewiesenen Bestattungen im Grabhügel von Leschede wohl in die ältere Bronzezeit datiert werden.

Von den Sargresten der Gräber 1 und 4 wurden Proben entnommen. Die Analysen nach der Radiokohlenstoff-Methode ergaben für Grab 1 (Hv 8697) das konventionelle  $^{14}\text{C}$ -Alter von  $3670 \pm 65$  B.P. also 1785—1655 v. Chr., für Grab 4 (Hv 8696)  $3385 \pm 165$  B.P. entsprechend 1600—1270 v. Chr.<sup>1</sup> Die Untersuchungen wurden vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung, Hannover, durchgeführt<sup>2</sup>.

## 2. Urnenbestattung

### Topographie und Zustandsbeschreibung

Während der Ausgrabung wurde die Grabungsmannschaft von Herrn Hopmann<sup>3</sup>, Leschede, auf einen zur Kultivierung anstehenden Ödlandstreifen ca. 250 m nördlich des Grabhügels aufmerksam gemacht. Nach seinen Angaben war hier beim Bau eines Schanzgrabens in einem flachen Hügel eine Urne mit einem „Tränenkrüglein“ gefunden worden (TK 25 Nr. 3509 Lingen [Ems], r 25 86 060, h 58 09 900) (*Abb. 1, 2*).

Der größte Teil der flachen Bodenerhebung stand schon unter dem Pflug und war weitgehend eingeebnet. Den erhaltenen Rest bedeckte eine dichte Grasnarbe und Strauchwerk. Er war durch den schon erwähnten Schanzgraben und eine große Anzahl von Tierbauten gestört.

### Durchführung der Grabung und Befunde

Durch Begradigung des Schanzgrabens wurde ein Nordwestprofil angelegt. Es zeigte über dem durch eine steinige Zone nach oben begrenzten sterilen Sand eine durchschnittlich 0,70 m starke Sandauflage. Sie wurde durch eine deutliche Podsolbildung abgeschlossen. Aus dem Profil wurde deutlich, daß es sich hier nicht um eine antropogene Aufschüttung handelte.

Bei der Anlage des Schnittes konnte aus einer schwach humosen Verfärbung eine Urnenbestattung geborgen werden. Die Eingrabung wurde einwandfrei von dem Ort-

1 Das konventionelle  $^{14}\text{C}$ -Alter (B.P. = before present = vor 1950 n. Chr.) wurde unter der Annahme errechnet, daß die Halbwertszeit des Radiokohlenstoffs 5570 Jahre beträgt. Die  $^{14}\text{C}$ -Daten sind  $^{13}\text{C}$  korrigiert. Sie wurden unter Verwendung einer speziellen Eichkurve ermittelt (Journal of Geophys. Res. 70, 1965 [Nr. 23], 5937 und Bild der Wissenschaft 6, 1969 [Nr. 2], 121).

2 Herrn M. A. Geyh, Hannover, sei für die Durchführung der Analyse herzlich gedankt.

3 Für die Mitteilung sei Herrn Hopmann, Leschede, herzlich gedankt.

steinband überdeckt. Die Untersuchung der restlichen Teile der Bodenerhebung blieb ohne Befund.

## Funde

Urne (*Abb. 6,1*): Schwach gegliederter Topf mit mittelgrober Quarzmagerung, hellbraun mit dunkelschwarzbraunen Flecken, Wandung vom Boden bis zur Schulter gerauht, der kurze Schulter-Hals-Bereich ist grob verstrichen. Der schwach S-förmig ausgestellte Rand ist von oben mit engstehenden Fingernageleindrücken verziert.

Bodendurchmesser: 30 cm, Schulterdurchmesser: 35 cm

Randdurchmesser: 30 cm, Gesamthöhe: 30 cm.

Knochenbrand: 2287 g.

Eingebettet im Knochenbrand befanden sich ein Beigefäß und eine Bronzenadel.

Beigefäß: (*Abb. 6,2*): Mittel-dunkelbrauner grob gemagerter Kelchbecher mit deutlich gedelltem Boden, Gefäßwandung geradlinig schräg aufsteigend, Rand abgestrichen. Bodendurchmesser: 6 cm, engste Stelle des Einzuges: 3 cm, Randdurchmesser: 9,7 cm, Gesamthöhe: 9,5 cm.

Bronzenadel (*Abb. 6,3*): Schälchenkopfnadel mit geradem Schaft. Spitze abgebrochen, erhaltene Länge 6,9 cm, Durchmesser des Schälchens 1,5 cm, Hals zum Schälchen leicht konisch verdickt und durch vier die Rundung der Nadel schneidende Fläche facettiert, unmittelbar unter dem Kopf leicht eingezogen bei rundem Querschnitt.

## Auswertung

Der Fund erhält seine Bedeutung durch die Fundkombination von Harpstedter Rauhtopf, Kelchbecher und Schälchenkopfnadel mit geradem Schaft, zu der es m. W., wie auch zu der an der Nadel beobachteten Facettierung, bisher keine Parallele gibt.

GENSEN (1963, 253) nimmt vergleichbare Rauhtöpfe in seiner Typengruppe D 4 auf. Er datiert das früheste Auftreten dieses offensichtlich langlebigen Typs nach P V, während TACKENBERG (1934, 57) das Auftreten von Rauhtöpfen mit S-förmig geschwungenem Rand an das Ende der Periode VI setzt. Ebenfalls nach Periode VI datiert er Kelchbecher des in Leschede aufgefundenen Typs (1934, 101). Interessant ist ein von ihm erwähntes Grabinventar aus Ermke, Gemeinde Molbergen, Ldkr. Cloppenburg, bei dem ebenfalls ein Kelchbecher als Beigefäß eines Harpstedter Rauhtopfes mit S-förmig geschwungenem Rand vorliegt.

In einer zusammenfassenden Arbeit über Eierbecher in den Niederlanden — Eierbecher ist dort die gebräuchliche Bezeichnung für Kelchbecher — kommt PERIZONIUS (1976) zu der Datierung Ha C/D und Anfang Latènezeit. Auch er stellt diese Art der Beigefäße aus Harpstedter Rauhtöpfen mit S-förmigem Rand vor.

Schälchenkopfnadeln mit gestrecktem Schaft faßt LAUX (1976, 1 ff.) unter seiner Variante Oldendorf zusammen und datiert sie in die Stufe Wessenstedt. Während BAUDOU (1960, 83) vergleichbare Nadeln der Periode VI zuteilt, schlägt TACKENBERG (1971, 188) aufgrund eines Siedlungsbefundes in Rosdorf, Ldkr. Göttingen (ZIMMERMANN 1966, 43), wo innerhalb einer Grube u. a. Scherben ei-

nes Rauhtopfes mit S-förmigem Profil und eine Schälchenkopfnadel mit gestrecktem Schaft gefunden wurden, eine Datierung in die Frühlatènezeit vor.

Eine genaue zeitliche Einordnung scheint wegen der Langlebigkeit der Fundstücke äußerst schwierig zu sein. Man darf wohl für die aus Leschede vorgestellte Urnenbestattung eine früheste Datierung für das Ende der Periode VI nach Montelius annehmen.

#### LITERATUR:

- Claus AHRENS, *Ein Männergrab der mittleren Bronzezeit in Schönningstedt, Kr. Stormarn.* — Offa 23, 1966, 79—91.
- Evert BAUDOU, *Die regionale und chronologische Einteilung der jüngeren Bronzezeit im Nordischen Kreis.* — Stockholm 1960.
- J. J. BUTLER, *Nederland in de Bronstijd.* — Haarlem 1979.
- Rolf GENSEN, *Typengruppen in der jungbronzezeitlichen und eisenzeitlichen Keramik zwischen Niederrhein und Weser.* — Germania 41, 1963, 243—259.
- W. GLASBERGEN, *Barrow Excavations in the Eight Beatitudes. The Bronze Age Cemetery between Toterfout and Halve Mijl, North Brabant.* — Palaeohistoria 3, 1954.
- Friedrich LAUX, *Die Nadeln in Niedersachsen.* — München 1976.
- Kurt TACKENBERG, *Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover.* — Hildesheim und Leipzig 1934.
- Kurt TACKENBERG, *Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Teil I: Die Bronzen.* — Hildesheim 1971.
- W. R. K. PERIZONIUS, *Eierbecher in Nederland.* — Analecta Praehistorica Leidensia 9, 1976, 85—103.
- Harm T. WATERBOLK, *Hauptzüge der eisenzeitlichen Besiedlung der nördlichen Niederlande.* — Offa 19, 1962, 9—46.
- Willi WEGEWITZ, *Die Gräber der Stein- und Bronzezeit im Gebiet der Niederelbe.* — Hildesheim 1949.
- W. Haio ZIMMERMANN, *Urgeschichtliche Siedlungsreste in Rosdorf, Kr. Göttingen. — I. Siedlungsspuren der Bandkeramik der Bronzezeit und der jüngeren vorrömischen Eisenzeit.* — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 3. Hildesheim 1966, 20—48.

Anschrift des Verfassers:

Friedrich-Albert Linke  
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt  
— Institut für Denkmalpflege —  
Postfach 107  
3000 Hannover 1